

Saskia Hieber

Energiesicherheit in China

Energiepolitik, energiewirtschaftliche Außenbeziehungen
und sicherheitspolitische Implikationen



Verlag Ernst Vögel

Inhaltsverzeichnis

Karte China	2
Abkürzungsverzeichnis	9
1. Einleitung	13
1.1 Zielsetzung und Fragestellung	16
1.2 Aufbau	17
1.3 Forschungsstand, Institutionen und Material	18
2. Begriffe und Konzepte der Energiesicherheit	27
2.1 Zur Verwendung des Begriffes Energiesicherheit	27
2.2 Traditionelle Energiesicherheit	28
2.3 Nicht-traditionelle Energiesicherheit	30
2.4 Strategische und marktorientierte Energiesicherheit	30
2.5 Das Modell der ‚Ungleichgewichtsfalle‘	31
2.6 Klassifizierung von Gefahren für Energiesicherheit	33
A Chinas Energiesicherheit: Die nationale Dimension	37
3. Energiewirtschaft	39
3.1 Energiewirtschaftliche Ausgangsbedingungen	40
3.2 Annahmen zur energiewirtschaftlichen Situation	41
3.3 Die Energieindustrie im Spiegel wirtschaftlicher Stabilität und innerer Sicherheit	42
3.4 Energievorkommen und Energieproduktion – Die Versorgungsdimension	45
3.4.1 Kohlevorkommen und Kohlenutzung	47
3.4.2 Ölvorkommen	51
3.4.3 Gasvorkommen	56
3.4.4 Elektrizitätsgewinnung	58
3.5 Nordwestchina: Xinjiang und das Tarimbecken	65
3.6 Energiebedarf und Energieverbraucher – Die Nachfragedimension	68

3.6.1	Verbrauchsstrukturen	68
3.6.2	Chinas Ölverbrauch	70
3.6.3	Zu internationalen und chinesischen Zahlenangaben	74
3.6.4	Verbrauchsentwicklung der Elektrizität	75
3.6.5	Energieverbrauch nach Sektoren	77
3.7	Der Zusammenhang zwischen Energiepreisen und Energiesicherheit ...	81
4.	Energiepolitik: Dokumente, Akteure, Strukturen	87
4.1	Bedingungen für Chinas Energiepolitik	89
4.2	Die offizielle Energiepolitik	91
4.2.1	„Energieressourcenpolitik, 1997“	91
4.2.2	Staatliche Planungskommission: „Der neue Energie- und Sparplan, 1999“	96
4.2.3	„Der Energiesparplan des 10. Fünfjahresplans, 2001“	98
4.2.4	„Chinas Ölstrategie für das 21. Jahrhundert“	102
4.3	Die Bedeutung der Energiepolitik in China	103
4.4	Die Realisierung der energiepolitischen Ansätze	110
4.5	Akteure und Strukturen	114
4.5.1	Staatliche Institutionen im Spiegel von Umstrukturierungen	115
4.5.2	Energiekonsortien: Neuordnungen im industriellen Bereich	119
4.5.3	Das Militär als Akteur im Energiesystem	122
5.	Energiesicherheit in China	127
5.1	Energieknappheit als Konflikt	127
5.2	Gefahren für Chinas Energiesicherheit und Gegenstrategien	130
5.3	Mängel in der Infrastruktur und im Energietransport als Gefahr der Energiesicherheit	135
5.4	Zur Anwendung von Konzepten der Energiesicherheit	137
5.5	Der IEA-Katalog zu Instrumenten der Energiesicherheit	139
5.5.1	„Strategische Reserven“:	139
5.5.2	„Diversifizierung und Sicherung von Importen“	141
5.5.3	„Ausländische Investitionen in Chinas Energieindustrie“	144
5.5.4	„Chinesische Investitionen in ausländische Energieproduktion“	154
5.5.5	„Investitionen in Transportwege“	159

B	Energiewirtschaftliche Außenbeziehungen und sicherheitspolitische Implikationen: Regionale und internationale Aspekte	163
6.	Der regionale und internationale Wirtschaftskontext	165
6.1	Energiewirtschaftliche Auswirkungen der Wirtschaftskrise 1997	165
6.2	Chinas Energiewirtschaft im internationalen Vergleich	165
6.3	Chinas Energieindustrie und der Beitritt zur WTO	169
7.	Energiediplomatie und energiewirtschaftliche Beziehungen	173
7.1	Ausgangsbedingungen und Steuerungselemente in energiewirtschaftlichen Beziehungen	173
7.2	Ölimporte und Formen der „Energiediplomatie“	177
7.3	Bedingungen und Beispiele energiewirtschaftlicher Kooperation	179
7.4	Beziehungen zum Persischen Golf und der angrenzenden Region	183
7.5	Die Diversifizierung von Lieferbeziehungen – Beispiel Afrika	185
7.6	Energiefragen und die Beziehungen zu den USA	186
7.7	Energieaspekte in den Beziehungen zu Russland und Zentralasien ...	187
7.8	Die Energiebeziehungen zu Südostasien, Japan und Korea	192
8.	Regionale Energiefragen im sicherheitspolitischen Kontext	195
8.1	Traditionelle Energiesicherheit in Ostasien	195
8.2	Nicht-traditionelle Energiesicherheit in Ostasien	198
8.3	Energietransporte im wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Kontext	199
8.3.1	Pipelinepläne – Pipelineträume	199
8.3.2	Tankerkosten – Pipelinekosten	203
8.4	Seeverkehrswege	203
8.5	Problemkomplex Südchinesisches Meer	206
	Zusammenfassung	215
	Anhang:	223
	Methodische und technische Hinweise	223
	Verzeichnis der Zeitschriften, Zeitungen und Internet-Newsletter	225
	Literaturverzeichnis	227

1. Einleitung

Energieversorgung und -sicherheit entscheiden in hohem Maße über die Stabilität und Zukunftsfähigkeit von Staaten und politischen Systemen mit. Für ein Land wie China, das durch Dynamik und offene Fragen gekennzeichnet ist, gilt dieser Zusammenhang in noch höherem Maße als für entwickelte und politisch stabile Regionen wie Westeuropa. Energie – und hier insbesondere Öl – ist somit, auf China und folgerichtig auf seine Partner wie Konkurrenten bezogen, auch zentrales politisches Thema.

Der wachsende Energiebedarf der Volksrepublik China wurde in den 1990er Jahren zum Gegenstand internationaler energiewirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Aufmerksamkeit. Während das Energiebedarfswachstum im Weltdurchschnitt bei 1,5% und in den Ländern der OECD unter 1% liegt, wächst Chinas Energiebedarf seit 2003 jährlich um fast 15%. Einer der Gründe für diese Entwicklung ist der Ölverbrauch, der sich seit Beginn der wirtschaftlichen Modernisierung vervielfacht hat. Nach internationalen und auch nach chinesischen Angaben hat China mittlerweile Japan als zweitgrößten Nachfrager auf den internationalen Ölmärkten hinter den Vereinigten Staaten abgelöst. 2003 wurden über 90 Millionen Tonnen Öl importiert; der Import für 2004 beträgt 120 Millionen Tonnen.¹⁾

Nach Angaben der Internationalen Energy Agency, IEA, steigt Chinas Anteil am Weltenergiebedarf von 6% im Jahr 1997 auf 10% im Jahr 2020.²⁾ Im Gegensatz zu China und dem weiteren Asien nimmt der Anteil der OECD-Länder mit Ausnahme Nordamerikas am weltweiten Energiebedarf dagegen ab. Die überproportional wachsende Nachfrage Chinas nach Öl ist insbesondere deshalb bedenklich, weil das Land selbst nur über relativ geringe Ölreserven verfügt – rund 2% der international gesicherten Vorkommen. Im Resultat ergibt sich so eine deutlich ungünstige Relation.

China gehört zu den weltgrößten Energieproduzenten. Vor allem aber steigt der Bedarf in höherem Maße, als sich die Energiewirtschaft entwickelt und modernisiert. Anfang der 1990er Jahre konnte die chinesische Ölproduktion den eigenen Bedarf nicht mehr decken, die Exporte mussten reduziert werden, die Ölimporte stiegen: 1993 wurde die Volksrepublik zum Nettoimporteur von Öl. Wirtschaftswachstum, Industrialisierung, Modernisierung, Urbanisierung und wachsende Mobilität erhöhen den Energiebedarf, insbesondere den Bedarf von Öl und Elektrizität, weiter. Chinas eigene Ölressourcen sind nicht ausreichend, die Vorkommen der benachbarten Regionen sind entweder noch nicht entwickelt oder ausgeschöpft.³⁾ China muss

¹⁾ Beijing Rundschau/china.org; 16. 12. 2004.

²⁾ IEA: World Energy Outlook; OECD, Paris, 2000, S. 71.

³⁾ Fesharaki, Fereidun; Clark, Allan L.; Intarapavich, Duangjai: Energy Outlook to 2010; Analysis from the East-West Center, Honolulu, April 1995, Nr. 19, S. 2.

also stetig mehr Öl importieren und baut deswegen Beziehungen zu Ölregionen und Öllieferanten in verschiedenen Teilen der Welt auf.

Dabei stoßen Chinas einschlägige Aktivitäten in wirtschaftspolitischen Nischen durch die sich hier ergebenden Beziehungen zu politisch als kontaminiert angesehenen Staaten wie Iran, Irak und Sudan auf Misstrauen in der westlichen Welt. China muss allerdings zugute gehalten werden, dass Alternativen nicht leicht zu erschließen sind. Der nationale chinesische Energiemarkt selbst steht auf tönernen Füßen. Er kann das Land nicht mehr ausreichend mit Öl versorgen und leidet unter einem Mangel an Infrastruktur und Investitionen. Im internationalen Kontext ist die chinesische Energieindustrie durch ungenügende Wettbewerbsfähigkeit und einen Mangel an Anbindung und fehlender Kompatibilität mit dem internationalen Energiesystem gefährdet.

Weitere Faktoren, wie die Tatsache, dass nach Bewältigung der asiatischen Wirtschaftskrise der Energiebedarf fast der gesamten Region wieder steigt, und die hohe Importabhängigkeit Japans, das über 95% seines Ölbedarfs importieren muss, lassen das Risiko einer kritisch werdenden Energieverknappung in Asien mit politisch prekären Konsequenzen noch wahrscheinlicher erscheinen. Abgesehen vom Energieträger Kohle besitzt China keine reichen Energievorkommen. Umgekehrt formuliert: Wegen des Energieträgers Kohle wäre das Land an sich gar nicht mit einem großen Aufkommensproblem konfrontiert, aber durch den steigenden Ölbedarf, der nur durch zunehmende Importe abgedeckt werden kann, ergibt sich eben doch in einem strategisch zentralen Bereich ein Knappheitsproblem. Von der Energieversorgung hängen sowohl Wirtschaftsstabilität, als auch die Aufrechterhaltung des Wirtschaftswachstums ab. In beiden Faktoren sieht die chinesische Führung axiomatische Grundlagen ihrer langfristigen Politikausrichtung. Energievorkommen sind durch die weltwirtschaftliche Verflechtung Einflussfaktoren in der Außen- und Sicherheitspolitik. Regelungen über Zugang, Nutzung und Transportwege sind außenpolitische Determinanten. Die Zukunft der Versorgungssicherung hat für China wegen seiner wachsenden Importnotwendigkeit besonders von Ölprodukten außerordentliche Relevanz. Im übergeordneten Rahmen stellt sich die Frage, ob China seine strategischen Ziele der wirtschaftlichen Stabilität (zu deren Voraussetzungen Energiesicherheit gehört), der nationalen Einheit, der Erweiterung des internationalen Einflusses und des Überlebens der Kommunistischen Partei auch ohne militärische Gewalt intern und extern erreichen kann.

Energieknappheit als sicherheitspolitisches Problem wurde in Asien bereits manifest, als zu Beginn des 20. Jahrhunderts japanische Expansionsbestrebungen verstärkt mit amerikanischen Interessen kollidierten, was schließlich zum pazifischen Kapitel des Zweiten Weltkriegs führte. Die amerikanischen Öl- und Eisenembargos trugen zur Eskalation bei und gelten als eine der dramatischsten Verbindungen von Energiefragen und Krieg.⁴⁾ Nicht wenige Beobachter bringen das amerikanische

⁴⁾ Vgl. Hanns Maull: *Energy and Resources: The strategic dimension*; 1989, S. 501.

Ölembargo gegen Japan mit dem Angriff auf Pearl Harbour in Verbindung: „... the US oil embargo was an important factor leading Tokyo to attack Pearl Harbour, bringing the US into the Second World War“.⁵⁾

Dieser pazifischen Ost-West-Krise mit sich anschließender Kriegskatastrophe ging in zeitlicher Reihenfolge ein West-West-Konflikt über die Kontrolle der Energiequellen des Mittleren Ostens voraus. In einem zunächst streng geheimen Notenwechsel vom Mai 1916 vereinbarten Großbritannien und Frankreich (Sykes-Picot-Abkommen) die nach dem Ersten Weltkrieg vorzunehmende Aufteilung der ölreichen arabischen Provinzen des Osmanischen Reiches. Gegen diese Ambitionen bemühten sich die USA in der sich anschließenden Zwischenkriegszeit, in dieser Region selbst Einfluss zu gewinnen. Gleichwohl waren Energieressourcen und andere strategische Rohstoffe selten der Kern oder der einzige Grund von Kriegen und Machtauseinandersetzungen, auch nicht im Falle des Zweiten Weltkrieges in Asien. Es ist also in der Regel eine Amalgamierung aus einer angenommenen Bedrohung nationaler Interessen, aus gewaltsamer Machtprojektion, aus verschiedenen ideologischen oder religiösen Motiven und natürlich aus der Gier nach wirtschaftlichen Ressourcen, die zu Kriegen führt.

China nimmt in einer Situation potenzieller Versorgungsunsicherheit durch seine geographische Größe, sein politisches und wirtschaftliches Gewicht, sein militärisches Potenzial und seinen Energiebedarf eine Schlüsselrolle ein. Militärische Modernisierung und territoriale Ambitionen können in Verbindung mit Energieknappheit eine Bedrohung für den Frieden in Asien darstellen. Chinas innere Stabilität ist weitgehend abhängig von der Entwicklung seiner Wirtschaft, vom Erfolg der Modernisierungen und der Umwandlung der Staatsbetriebe. Der Energiebedarf wächst weiter. Nach Schätzungen der Internationalen Energiebehörde IEA werden im Jahr 2010 ca. 20% der weltweit benötigten Energie (entsprechend 15 Millionen Barrel pro Tag) aus der Golfregion nach Nordostasien verschifft.⁶⁾

Zur energiewirtschaftlichen Lage des Landes lassen sich zwei Positionen entwickeln:

- a) Asiens und insbesondere Chinas steigender Energiebedarf, Chinas wirtschaftliche und soziale Probleme und eventuelle amerikanisch-chinesische Spannungen stellen eine Gefahr für Frieden und Stabilität, sowohl in der Region als auch international, dar.
- b) Aus der zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtung und den hohen Investitionssummen, die für Energiesicherheitsmaßnahmen, wie etwa den Pipelinebau erforderlich sind, wachsen Notwendigkeiten, aber auch neue Möglichkeiten für internationale und regionale Energiekooperation.

⁵⁾ Robert A. Manning: The Asian Energy Predicament; In: Survival, 42 (2000) 3, S. 82.

⁶⁾ Wall Street Journal 25. 04. 1999 (Calder, S. 7).

Die angesprochenen Fragen der Energieversorgung einschließlich der unmittelbaren wirtschafts- und sicherheitspolitischen Weiterungen beschreiben das Problem noch nicht in seiner Gänze. Es gewinnt an Dramatik im Blick auf die ökologischen Begleitumstände und auf die in Ostasien mittlerweile konzentrierten nuklearen Potenziale.⁷⁾

1.1 Zielsetzung und Fragestellung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Chinas Energiesituation in einem Gesamtzusammenhang aufzuzeigen, die Energiepolitik des Landes zu analysieren und insbesondere die Frage zu stellen, ob Chinas Energieinteressen eine Bedrohung für die internationale Sicherheit darstellen können. Im Gegensatz zu diversen, eher Zerrbildern verhafteten Berichten über Asien sollen hier konkrete Daten zugrunde gelegt und die zunehmend eingesetzten Instrumente für Energiesicherheit, die die Versorgungssicherheit erhöhen, erläutert werden. Um Bedingungen und Elemente der chinesischen Energiesicherheit darzustellen, werden Energiewirtschaft und Energiepolitik untersucht und in einen regionalen und einen sicherheitspolitischen Kontext gestellt.

Aus dem Erkenntnisinteresse „Energiesicherheit in China“ ergeben sich folgende Fragen:

- Was ist Energiesicherheit und welche Maßnahmen ergreift China zum Schutz seiner Energiesicherheit?
- Ist Chinas Ölbedarf eine Gefahr für das internationale Energiesystem?
- Welche Organisationsprinzipien und Bedingungen verändern die chinesische Energiewirtschaft?
- Welche Akteure prägen Chinas Energiepolitik?
- Wie gestaltet China seine Energieaußenbeziehungen, insbesondere in Bezug auf den Mittleren Osten?
- Welche Rolle spielen Energievorkommen in Territorialkonflikten, insbesondere im Südchinesischen Meer?

Zum Erkenntnisinteresse werden zweierlei Annahmen entwickelt:

- I. Chinas Energieversorgung kann durch externe Faktoren, wie etwa ausbleibende Öllieferungen beeinträchtigt werden. Mindestens genauso problematisch sind jedoch interne Faktoren, die die eigene Energiewirtschaft gefährden:
 - Für Modernisierung und Effizienzsteigerung in der Energieindustrie und für den Ausbau der Versorgungsnetze fehlt Kapital.
 - Die Reformen sind unvollständig, die Wettbewerbsfähigkeit ist unterentwickelt.

⁷⁾ Vgl. Paul Stares: Rethinking Energy Security in East Asia. Introduction and Overview; Tokyo, 2000, S. 20.

- Es gibt keine kohärente nationale Energiepolitik. Zentralregierung und Provinzverwaltungen haben teilweise unterschiedliche Interessen. Hinzu kommt das soziale und wirtschaftliche Gefälle zwischen Küste und Binnenland.
- Mit der Energiewirtschaft sind große Probleme verbunden: sozial (Massenentlassungen wegen Umstrukturierungen), ökologisch (Umweltverschmutzung sowohl bei Energieproduktion als auch beim Verbrauch), infrastrukturell (Überlastung des Transportnetzes, ineffiziente Betriebe).

II. Chinas Energieinteressen stellen keine Bedrohung nach außen dar:

- China hat – insbesondere unter Einschluss der Kohle- und Wasserkraftvorkommen – umfangreiche Reserven und gehört zu den fünf größten Energieproduzenten der Welt.
- Bei Energieproduktion und -verbrauch können Einsparungen und höhere Wirkungsgrade erreicht werden.
- Die weltwirtschaftliche Verflechtung ist für eine Konfliktstrategie zu weit fortgeschritten. China profitiert mehr von überregionaler Kooperation und einer zunehmenden Rolle auf internationalen Energiemärkten, als es durch eine Interessenverfolgung mit militärischen Mitteln, etwa im Südchinesischen Meer, erreichen würde.
- China benötigt stabile internationale Energiebeziehungen für seine Energiesicherheit.

1.2 Aufbau

Die Arbeit ist in zwei Bereiche aufgeteilt: Zunächst im nationalen und folgend im regionalen und internationalen Kontext werden jeweils Energiewirtschaft, Außen- und Sicherheitspolitik sowie Fragen der Energiesicherheit bearbeitet.

Nach der Einleitung werden im zweiten Kapitel ausgewählte Begriffe und Konzepte der Energiesicherheit besprochen. Der Begriff „Energiesicherheit“ wird in einem engeren wirtschaftspolitischen Verständnis unter Berücksichtigung sicherheitspolitischer Faktoren gebraucht. Zunächst wird untersucht, was unter Energiesicherheit zu verstehen ist, und dargestellt, welche Konzepte dem Erreichen von Energiesicherheit dienen. Das dritte Kapitel beschreibt Probleme und Bedingungen der chinesischen Energiewirtschaft. Nach Annahmen zur energiewirtschaftlichen Situation werden insbesondere Energievorkommen und Energieverbrauch besprochen, um eine Voraussetzung zur Energiesicherheitsanalyse zu haben. Das vierte Kapitel stellt die chinesische Energiepolitik unmittelbar dar. Dies ist notwendig, um einen Eindruck von den Besonderheiten der durchaus uneinheitlichen chinesischen Energiepolitik zu gewinnen und Erfolg und Kohärenz einer Energiestrategie beurteilen zu können. Im fünften Kapitel werden Knappheit und Gefahren für Chinas Energiesicherheit aufgeführt und der Einsatz von Instrumenten zur Versorgungssicherung

diskutiert. Als Anwendungsmodell für Chinas Energiesicherheit dient der Katalog für Instrumente der Energiesicherheit der Internationalen Energie Agentur, IEA. Durch die Anwendung dieses Katalogs auf China leistet die Arbeit einen neuen Aufschluss zum Gegenstand. Um die durchgängige Anwendung der Instrumente demonstrieren zu können, wurde der Katalog bewusst nicht geteilt. Daraus resultieren zwar thematische Überschneidungen mit einzelnen Punkten in den folgenden Kapiteln. Diese haben aber wegen der Komplexität von Konzepten der Energiesicherheit auch im Wiederholungsfalle Sinn.

Der zweite Teil der Arbeit (Kapitel 6 bis 8) behandelt Energiefragen im regionalen und internationalen Zusammenhang. Entsprechend der Struktur des ersten Teils der Arbeit wird zunächst auf die ökonomische Dimension eingegangen und China im energiewirtschaftlichen Vergleich dargestellt. Energiediplomatie, Ölimporte und Diversifizierung werden aus dem Anwendungskatalog zu Instrumenten der Energiesicherheit teilweise noch einmal aufgegriffen und in der Praxis internationaler Beziehungen dargestellt.

Zum Abschluss befasst sich das achte Kapitel mit regionalen Energiefragen im sicherheitspolitischen Kontext. Hier werden Konzepte traditioneller und nicht-traditioneller Energiesicherheit aus dem theoretischen Rahmen (Kapitel 2) noch einmal aufgegriffen. Pipelines und Seefahrtswege sind für die Energieversorgung entscheidend und haben hohe sicherheitspolitische Relevanz. Zum Abschluss wird in Hinblick auf den Problemkomplex Südchinesisches Meer das Aufeinandertreffen von Territorialansprüchen und Energieinteressen diskutiert.

1.3 Forschungsstand, Institutionen und Material

Arbeiten zu Energiepolitik und Sicherheitsinteressen der Volksrepublik China müssen sich mit der Frage beschäftigen, ob Chinas Energieinteressen eine Bedrohung für den Westen darstellen. Im Wesentlichen können dazu zwei Schulen unterschieden werden. Der ‚liberalere‘ Ansatz geht davon aus, dass Chinas Energieinteressen keine Gefahr darstellen. Die zunehmende internationale Energiekooperation und die wirtschaftliche Verflechtung führten demgemäß dazu, dass eine chinesische Interessendurchsetzung mittels einer expansiven und aggressiven Energiepolitik immer unwahrscheinlicher werde.

Der ‚konservativere‘ oder auch als skeptisch zu bezeichnende Ansatz beschreibt China als nicht kooperativ im internationalen Kontext, da es nur bilaterale Beziehungen und eigene Interessen verfolge.⁸⁾ Pekings machtpolitisches Vorgehen im Südchinesischen Meer und seine Politik gegenüber Taiwan werden als Beispiele für

⁸⁾ Siehe hierzu Kay Möller: Chinas Außenpolitik: Selektive Multilateralität; Stiftung Wissenschaft und Politik, S-44, Berlin, November 2003, S. 18.

eine unilateral-autoritäre Interessenverfolgung angeführt, die auf militärische Mittel nicht verzichtet.

Seit den 1970er Jahren gibt es eine Reihe von Studien und Forschungsprojekten zum Thema Energie und Sicherheit.⁹⁾ Beispiele waren das „Energy & Security“ Programm des International Institute for Strategic Studies (IISS) in London und das „Harvard Energy Security Project“. Das IISS veröffentlichte 1980 mit dem Adelphi Paper Nr. 1 die Studie „Energy and Security“. Edward Krapels schreibt darin zu „Oil and Security: Problems and Prospects of Importing Countries“ und Hanns Maull zu „Oil and Influence: the Oil Weapon“. China allerdings taucht als abgelegenes Entwicklungsland in dieser Zeit noch kaum auf – es geht vornehmlich um die energiepolitischen Weichenstellungen zwischen der westlichen und der arabischen Welt. Hanns Maull publizierte 1988 eine Studie zu Strategischen Rohstoffen und 1989 den Survival-Beitrag „Energy and resources: the strategic dimension“.

Das „Harvard Energy and Security Research Project“ an der John F. Kennedy School of Government gehört zu den ersten großen Forschungsberichten zum Thema. Der von Joseph Nye und David A. Deese 1981 herausgegebene Band bearbeitet China nicht gesondert, enthält aber einen Beitrag „The Role of Communist Countries“ von Marshall Goldmann. In den 1980er Jahren gab es einzelne Arbeiten von chinesischen und nicht-chinesischen Autoren über Chinas Energiesituation. Eines der ersten Projekte zu Chinas Energiewirtschaft initiierte Fereidun Fesharaki am East-West Center in Honolulu mit einem China Energy Workshop 1986. Larry Chuen-ho Chow befasste sich mit der Ölindustrie bis Ende der 1980er, ging aber noch nicht auf die sich abzeichnende Importabhängigkeit ein. Der Entstehungsrahmen früherer Arbeiten zur Energiesicherheit fußte auf den Ölkrisen der 1970er Jahre und Forschungsgegenstand war in erster Linie der Raum des Mittleren Ostens. Das asiatische Wirtschaftswunder und der zu erwartende Energieverbrauch wurden zwar besprochen, doch China spielte noch keine herausragende Rolle. Es wurde oftmals nur in Verbindung mit der Energiesituation anderer asiatischer Mächte, wie z.B. Japans oder Indiens, erwähnt. Das lag einerseits an der Undurchsichtigkeit chinesischer Strukturen und dem Mangel an Zahlenmaterial, andererseits aber auch an Chinas Selbstversorgungssituation. Das änderte sich allmählich nach Einführung der Reformen ab 1979 und Modernisierungen ab 1984, die zu wirtschaftlicher Öffnung, forciertem Wirtschaftswachstum und Chinas Eintritt in weltweite Wirtschaftssysteme führten.

In den 1990er Jahren entdeckten Teile der außenpolitischen Forschung die Wachstumsregionen Asiens und deren Energiebedarf als potenzielles internationales Sicherheitsproblem. Es entstand eine Welle von Publikationen zu den Themen pazifische Sicherheit, transregionale Transportrouten, Energievorkommen und Energieinteressen. Veröffentlichungen zur pazifischen Energiesicherheit, zur „Energie-Seidenstraße“¹⁰⁾ und den Vorkommen in Zentralasien, zu den Plänen für transasiatische

⁹⁾ Grundlegende Arbeiten werden bibliographisch vollständig im Literaturverzeichnis benannt.

¹⁰⁾ Orig.: „Energy Silk Route“; In: IEA: China's Worldwide Quest for Energy Security, S. 63.

Pipelines, zum „Wirtschaftsgiganten“ China und seiner expansiven Sicherheitspolitik hatten insgesamt ein Modethema geschaffen. Unter Einbeziehung amerikanischer und russischer Interessen wurde nicht nur die Seidenstraße energiewirtschaftlich neu verpackt, sondern das Machtspiel um Zentralasien, das „great game“, mit neuen Spielern (Russland, USA, China und Indien) wieder belebt. Die Befürchtungen in Bezug auf Chinas zukünftigen Energiebedarf und politische und militärische Maßnahmen zu dessen Sicherung wurden immer größer und muteten gelegentlich irrational an. „Falken“ in einigen Ländern finden hier offenkundig geeigneten Stoff, um eine neue Bedrohung durch das potenziell immer noch feindliche, „rote“ China zu beschwören.

Zu den bedeutenden Veröffentlichungen über das chinesische Energiesystem gehört „Policy Making in China. Leaders, Structures, and Processes“ von Kenneth Liebertal und Michel Oksenberg. Die Arbeit beruht auf einer umfangreichen Studie über die chinesische Energieentwicklung und die politische Bürokratie des Landes. Sie wurde 1986 für die amerikanische Regierung angefertigt. Robert Mannings Arbeiten zum Themenkomplex „Energie-Sicherheit-Asien“ erreichten im Jahr 2000 mit vier größeren Veröffentlichungen und Mit-Autorschaften besondere Intensität. Den Arbeiten von Kent Calder Mitte der 1990er Jahre verdankt die Diskussion um asiatische und/oder chinesische „energy security“ einen erheblichen Aufschwung, aber auch einen Teil der Aufregung. Der Autor befasst sich insbesondere mit Japan und dessen Sichtweise ist auch der Ausgangspunkt für die durch Chinas Energiebedarf entstehende Bedrohungsperezeption. Calder sieht die ostasiatische Energiesicherheit gefährdet und beschreibt darüber hinaus eine Reihe von Gefahren, die von Ostasiens Energiebedarf ausgehen. Der Höhepunkt in Calders Bedrohungsszenarien ist in offensichtlicher Anlehnung an Samuel Huntingtons „The Clash of Civilization“ die Frage, ob Energiepolitik zu einer islamisch-konfuzianischen Entente führt, die das weltweite Machtgefüge verändert und der Kontrolle des Westens entzieht.

Professor Ji Guoxing hat 1999 einen kurzen, aber viel beachteten Artikel „Energy Security: A View from China“ im Pacific Forum des CSIS veröffentlicht. Generell scheint es für die 1990er Jahre nicht sehr viele, im Ausland zugängliche Arbeiten chinesischer Autoren zu geben. Beobachter des Forschungsgegenstands Energiesicherheit Ostasiens, wie z.B. Paul Stares vom Japan Center for International Exchange, berichteten über Arbeiten asiatischer Experten, die sich allerdings meist mit wirtschaftlichen oder industrietechnischen Einzelthemen beschäftigen. Vergleichende Studien aus der Region, die sowohl energiewirtschaftliche, als auch technische und sicherheitspolitische Ansätze umfassen, sind selten. Chinesische Experten aus Regierungsbehörden und angegliederten Institutionen schrieben für geschlossene Konferenzen oder für Beratungsstudien der Energieunternehmen, aber selten in zugänglichen Veröffentlichungen. Der Beitrag von Gao Shixian, stellvertretender Direktor des Energieforschungsinstituts der Staatlichen Planungskommission in Paul Stares Sammelband „Rethinking Energy Security“, in dem hauptsächlich asiatische Experten schreiben, ist bemerkenswert und umfassend. Eine breit gefächerte Arbeit

ist die 1996 erschienene Arbeit von Lin Xiannuan „China's energy strategy. Economic structure, technological choices, and energy consumption“. Erwähnenswert auch das 1993 veröffentlichte Buch „Fueling One Billion. An Insider's Story of Chinese Energy Policy Development“ von Lu Yingzhong. Hier ist wegen der Positionierung des Herausgebers, der konservativen Washington Institute Press, ein gewisses Maß an Voreingenommenheit nicht auszuschließen.

Endgültig ins Scheinwerferlicht rückte Chinas Energiepolitik durch Beiträge wie Felix Changs „Chinese Energy and Asian Security“ 2001 und die Arbeiten von Philip Andrews-Speed und seinem Forschungsteam von der Universität Dundee. Das Royal Institute of International Affairs (RIIA) hat das „Energy and Environmental Programme“ eingestellt, doch Energiethemen finden sich weiterhin und sind jetzt in der Abteilung „sustainable development“ angesiedelt. Der Autor John Mitchell hat beim RIIA schon 1998 mit „Closing Asia's energy gaps“ und 1996 mit „The New Geopolitics of Energy“ zum Thema gearbeitet. Ein zweiter Experte beim RIIA ist Keun-Wook Paik, der auch die Internationale Energie Agentur berät, und seit 1996 fast jährlich Themen wie Gasversorgung, asiatische Pipelines, Nordwestchina und chinesisch-russische Energiebeziehungen bearbeitet.

Rashid Amed, Susan Shirk, Jonathan Sinton, Vaclav Smil und Mark Valencia gehören genauso wie ihre chinesischen Kollegen Zhou Fengqi (ERI – Energy Research Institute), Zhang Zhongxiang, Zhang Aling, Xin Dingguo, Wang Zhongan, Wang Yanjia (WGEST – Working Group/Task Force on Energy Strategies and Technologies of the China Council for International Cooperation on Environment and Development, CCICED), Wang Haijiang, Shen Dingli, Qu Geping, Lin Xiannuan, Ji Guoxing, Gao Shixian und Gan Lin zu den ausgewiesenen Experten zum Thema. Genauere Angaben zu deren einzelnen Veröffentlichungen finden sich im Literaturverzeichnis. Edward Morse, einer der führenden energiewirtschaftlichen Berater, hat unter anderem im 1999 erschienenen Sonderheft zur Energiepolitik des Journal of International Affairs zu „A New Political Economy of Oil?“ geschrieben.

Das potenziell gefährliche Gefüge von sicherheitspolitischen Interessen, Energievorkommen und Territorialkonflikten zeigt sich am deutlichsten im Südchinesischen Meer. Arbeiten zu diesem Thema stammen von Mark Valencia und von Stein Tønnesson.

Zu den konzeptgestützten Veröffentlichungen gehört Thomas Bernauers Sammelbandbeitrag „Energiepolitik als Sicherheitspolitik“ 1999. Dieser Beitrag gilt als Orientierung für deutschsprachige Veröffentlichungen und als gute Einordnung in den Kontext Wirtschaft und Sicherheitspolitik. Zu den deutschsprachigen Veröffentlichungen gehört auch der Beitrag von Hans Michaelis „Die Ressourcenfrage und die Zukunft der Weltenergieversorgung“. Ältere grundlegende Arbeiten mit Theorieansätzen und Konzepten zum Thema „Energie und Sicherheit“ sind z.B. Gregory Trevertons IISS-Sammelband „Energy and Security“ (mit Beiträgen von Maull und Krapels) und der Beitrag in Foreign Affairs 1988 von Daniel Yergin. Schließlich ist der von Michael Stankiewicz 1998 herausgebrachte Sammelband „Energy and Se-

curity in East Asia“ zu erwähnen, mit Beiträgen von Valencia, Dorian und Fesharaki. Konzepte der Energiesicherheit in neueren Veröffentlichungen erschließt z. B. UNPD durch das World Energy Assessment 2000.

Zu den jüngeren und erfreulichen Entwicklungen gehört die wachsende Zahl internationaler Fachkonferenzen (wie z. B. die Sitzungen des World Energy Council) und Workshops. Prominente Beispiele für internationale Energiekonferenzen in China sind z. B. der „Workshop on Coal Gasification for Clean and Secure Energy for China“ im August 2003 in Peking und das „China-IEA Seminar on Energy Modelling and Statistics“ Ende Oktober 2003 in Peking. Beiträge und Veröffentlichungen aus solchen Veranstaltungen sind in unterschiedlichem Maße zugänglich, entscheidend ist jedoch die zunehmende internationale Kooperation und Präsenz chinesischer Institutionen und Betriebe.¹¹⁾

Institutionen:

Zu den führenden internationalen und regionalen Institutionen die sich mit den Bereichen Energie und Asien, bzw. China befassen, gehören:

- die International Energy Agency (IEA) in Paris, eine Tochterorganisation der OECD,
- die amerikanische Energy Information Administration (EIA), eine Abteilung des Department of Energy der amerikanischen Regierung,
- das East-West Center in Honolulu,
- das Asia Pacific Energy Research Centre (APERC), eine Einrichtung der APEC und angesiedelt beim japanischen Institute of Energy Economics (IEEJ) und
- das Energy Analysis Program und China Sustainable Energy Program des Lawrence Berkeley National Laboratory (LBNL).

Auf chinesischer Seite sind u. a. folgende Institutionen tätig:

- das Energy Research Institute (ERI) der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission, NDRC (bis März 2003 Staatliche Entwicklungs- und Planungskommission, SDPC),
- die Task Force (bis 2003 Working Group) on Energy Strategies and Technologies (TFEST) of the China Council for International Cooperation and Development,
- das Development Research Center of the State Council.

Die OECD-Organisation International Energy Agency (IEA) hat ein anderes Aufgabenprofil als die amerikanische EIA und deutlich weniger Anlass, die chinesische Energiebedarfssteigerung zu dramatisieren und die Volksrepublik China zum strategischen Rivalen zu erklären. Die Energy Information Agency (EIA) gehört zum amerikanischen Energieministerium (Department of Energy, DoE). Die Entwick-

¹¹⁾ Beispiele sind folgende Veröffentlichungen und Berichte: „Transforming Coal for Sustainability: A Strategy for China; Report by the Energy Research Institute“, Beijing, 1. Sept. 2003; oder Zhou Dadi: „Energy Policy in China in the coming 20 years; contribution to workshop on Coal Gasification for Clean and Secure Energy for China“, 25.–26. Aug. 2003, Beijing. Zum „China-IEA Seminar on Energy Modelling and Statistics“. Peking, Oktober 2003 siehe <http://www.iea.org/textbase/work/workshopdetail.asp?id=156>.